

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dramatische Dichtungen

Elisabeth Charlotte - [Schauspiel in fünf Akten]

Heyse, Paul

Berlin, 1864

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-88837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88837)

Dritter Akt.

(Der Pavillon La Haye im Park von Saint-Cloud. Ein ovaler Saal, hohe Spiegel an den Wänden, in der Hinterwand zwei große Glastüren, durch die man auf die Bäume des Parks hinausieht.)

Erste Scene.

Elisabeth Charlotte (die beim Aufgehen des Vorhangs in einer der offenen Glastüren gefunden und hinausgeblickt hat, tritt über die Schwelle in den Pavillon herein. Sie hat den Brief, den ihr Graf Wied übergeben, in der Hand.)

Herzogin.

Er läßt mich warten. Ist er noch der Alte?

Er jagt' es, und zu schnell hab' ich's geglaubt.

Wie? oder schlug es eben nicht sechs Uhr

Vom Thurme zu Saint-Cloud?

(Sie geht rasch an die andere Thür. Ihr Auge fällt auf einen der Wandspiegel, vor dem sie stehen bleibt.)

Wen seh' ich da?

Bist du es selbst, Elisabeth Charlotte?

Bist du es noch? Besinne dich! Wie kommst du
Hieher, allein, erhitzt, voll Ungeduld?

Du wartest hier auf einen Mann; zum Troß

Dem königlichen Willen läufst du ihm

Verstohlen Fußes nach. Und wär' es wirklich

Nur um den Brief, der in der Hand dir brennt?

Und darum hättest du dich so schön gepuht?

Nein, nein! Du willst gefallen, ihm gefallen,

Der nur zu sehr dir wohlgefällt. Sei ehrlich,
Gesteh' dir's ein! Wie? giebst du Andern Wahrheit
Und wolltest heut dich selber hintergehn?

(Sie steht sinnend.)

O schäm dich, Liselotte! Wardst du darum
Mit Ehren deine vierunddreißig Jahr,
Daß jetzt auf einmal blind und toll das Herz
So mit dir durchgehn soll? Komm zur Besinnung,
Und fall ihm in die Zügel. Halt, mein Herz!
Nicht weiter, keinen Schritt!

(auf und ab gehend.)

Es steht geschrieben:

Wenn dich dein Auge ärgert, reiß es aus. —
Ich will ihn nicht mehr sehn. 's ist ärgerlich,
Daß, wenn er da ist, ich nichts denken kann,
Als wie er mir von Kopf bis Fuß gefällt.
Und wenn er fern ist? Reißt man auch das Herz
Sich aus, wenn es uns ärgert? O, das Herz
Nimmt hoffentlich Vernunft an; doch die Augen
Sind unverbesserlich und eigensinnig.

Wie aber geb' ich nur den Brief zurück?

Ich darf ihn Niemand anvertrau'n, von Feinden
Umlauert und erkauften Creaturen.

Laß sehn! — Wer kommt? Ist er's? Wenn mein Entschluß
Mir so vereitelt würde —! — Gott sei Dank!

Es ist Luise. Doch wen sucht sie hier?

Zweite Scene.

Elisabeth Charlotte. Gräfin Luise (tritt durch die Glashür zur
Tür ein und bleibt erschrocken an der Schwelle stehen).

Luise (für sich).

Die Herzogin!

Herzogin (auf sie zu gehend).
Zur guten Stunde kommst du.
Was führt dich her? Hast du die Jagd verloren?

Luiſe (beſtürzt, ſucht nach Worten).
O gnäd'ge Fürſtin! —

Herzogin.
Es iſt gut; erzähl' mir's
Ein andermal. Jetzt bin ich eilig, Kind.
Ich habe Gründe, deinen Bruder nicht,
Wie ich verſprach, hier zu erwarten. Niemand,
Als dir allein, darf ich dies Document,
Das ich von ihm empfangen, anvertrau'n.
Du wirſt vielleicht in wenig Augenblicken
Ihn hier eintreten ſehn.

Luiſe.
Hier?

Herzogin.
Gieb ihm dann
Den Brief zurück. Ich will ihm auf den Umſchlag
Noch einen letzten Gruß zum Abſchied ſchreiben.

(Sie zieht einen Stift hervor und ſchreibt eine Zeile.)

So, gieb's ihm, Kind. Dich hoff' ich noch zu ſprechen.
Er aber ſoll, wenn er mir Gutes wünſcht,
Nicht Zutritt, eh er geht, bei mir erbitten.
Es würde — ſag' ihm das — mir peinlich ſein,
Ihn abzuweiſen, meinen alten Freund,
Und dennoch müßt' ich's thun. Für heute, Kind,
Lebwohl, und wie dein Leben laß den Brief
Dir theuer ſein. Kein Dritter darf ihn ſehn.

(Sie geht raſch nach links durch die Glaſthür ab.)

Dritte Scene.

Luise (allein).

Ein Stein ist mir vom Herzen. Nein, ich sehe,
Ich taue wenig zum Intriguenspiel.
Ein Glück, daß sie nicht in mich drang. Ich hätte
Wahrhaftig Alles ausgegwagt, gestanden,
Daß ich den Herzog hier erwarten soll,
Daß er ein wichtiges Geheimniß mir
Vertrauen will. Es lief noch leidlich ab;
Sie war in Eile. Aber wenn sie gar
Mit Monseigneur sich hier getroffen hätte,
Wenn jetzt mein Bruder — (sieht sich ängstlich überall um.)

Was es aber sein mag!

Ich weiß kein Sterbenswort von Politik;
Und doch, zu ernsthaft sah der Herzog aus,
Um nur zu scherzen. — O unheimlich ist's,
So mitzuspielen. Wie erst mag es sein,
Wo sich's um Liebe, um Entführung handelt
Und das Gewissen schlägt. Mir hängt doch nur,
Weil ich zum ersten Mal vor meinem Bruder
Versteckens spielen muß. Und muß ich nicht?
Und wenn ich wirklich seiner Sendung nütze,
Wird er zuletzt nicht selbst mich loben müssen?
Wer kommt? — Ah, es ist Monseigneur. Geschwind
Den Brief ihm aus den Augen!

(Sie steckt ihn in den Busen.)

Vierte Scene.

Luise. Orleans (erscheint in der Glasthür rechts, vorsichtig nach links
hinüber spähend).

Orleans (eintretend).

War das die Herzogin, die dort verschwand?
Seltzam! Trotz dem Verbot!

Luiſe (auf ihn zugehend, zutraulich).

O Monſeigneur,
Wie hab' ich mich geängſtigt! Allerdings,
Die Herzogin war hier. Allein zum Glück
Entfernte ſie ſich bald. Mein Bruder nur —

Orleans

(wendet ſich lebhaft zu ihr und faßt ihre Hand).

Zum Glück? Wie glücklich macht mich dieſes Wort!
Wie ſehr weiß ich das Opfer, das Ihr bringt,
Zu ſchätzen, Gräfin!

Luiſe (ihm ihre Hand ſacht entziehend).

Opfer? Gnäd'ger Herr,
Ich weiß nicht, was Ihr meint.

Orleans.

O reizende

Luiſe —

Luiſe.

Nein, nicht Schmeicheleien! Titel
Bin ich wohl auch ein wenig; aber jezt
Noch weit neugier'ger. Sprecht, bevor mein Bruder
Uns überrascht.

Orleans.

So hättet Ihr's in Wahrheit
Nicht längſt errathen?

Luiſe.

Ich?

Orleans.

Doch Andre kenn' ich,
Die's an den Augen längſt mir abgeſehn.

Luiſe.

Euch an den Augen?

Drleaus.

Hab' ich denn noch Augen
Für Andres, als für dich? Und dir allein
Wär's ein Geheimniß, daß ich, seit du kamst,
Von deinen Blicken lebe?

Luiſe.

Monſeigneur,

Das — das von Euch zu hören, kam ich nicht.
Ihr spielt mit mir, um meine blöde Jugend
Dann zu verſpotten, wenn ich's ernst genommen.

Drleaus.

Ein Spiel? Ja wohl, ich ſetze Kopf und Herz
Auf Eine Karte. O Luiſe! —

Luiſe

(ſieht ihn ernſthaft an und bricht plötzlich in ein helles Lachen aus).

Drleaus.

Wie?

Ihr lacht zu meinen Schmerzen?

Luiſe (immer noch lachend).

Iſt es wahr?

Ihr spielt um Euren Kopf? Nein, Monſeigneur,
Da ſpiel' ich allerdings nicht mit.

Drleaus.

Luiſe —

Luiſe.

Nicht ehrlich iſt das Spiel; denn wie mir ſcheint,
Habt Ihr den Kopf bereits verloren, Prinz.

Drleaus.

Du ſcherzeſt. O wie kleidet dich das Lachen,
Die süße Munterkeit! Du widerlegſt
Den Aberglauben, eine Deutſche könne

Nur ernsthaft sein, wenn sie zum ersten Mal
Ihr Herz gefangen giebt.

Luiſe (ſehr ernst).

Ihr irrt Euch, Prinz.

Mein Herz iſt frei. Das aber ſühl' ich wohl:
Wenn einſt die Stunde kommt, wo ſich's verſchenkt,
Wird es fürwahr nicht Spaß verſtehn. Ich habe
Gefehlt, daß ich hier lachen konnte, hier,
Wo ich in Reu' und Scham verſinken müßte,
Daß ich ſo blind, ſo kindiſch mich von Euch
Verleiten ließ zu einer großen Thorheit.
Die Strafe muß ich tragen, daß Ihr jetzt
Dem Hof erzählt, wie leicht man mich betrügt.
Doch war's nicht edel, ſo mit mir zu ſpielen.
Denn, wenn ich auch ein ſchlechtes Mädchen bin,
Zu ſolchem Scherze ſühl' ich mich zu gut.

(bedeckt ihre Augen.)

Orleans (in Verwirrung).

Luiſe!

Bei Gott, Ihr mißverſteht mich ſchwer.

Luiſe.

Wünſcht nicht,

Daß ich noch anders Euch verſtehen ſoll;
Dann — müßt' ich Euch verabſcheu'n.

Orleans.

Iſt ein Herz

Des Abſcheu's werth, das Euch zu Füßen liegt?

Luiſe.

Dies iſt kein Platz für Euer Herz. Ihr habt es
Der beſten Frau geweiht, der liebevollſten,
Der Ehrenkrone des Geſchlechts.

Drleaus.

O Mädchen,
Du quälst mich grausam, daß du ein Geipenst
Verhafter Pflichten zwischen mich und dich
Zu stellen suchst. Nie liebt' ich diese Frau.

Luiſe.

Ihr könntet Euch kein schlechtes Zeugniß geben,
Als wenn Ihr dieses Wort im Ernste spricht.
(will gehen.)

Drleaus (ihr die Hand fassend).

Nicht so darfst du von hinnen. Erst bestegle
Mit deinen Lippen als mit einem Schwur
Mir das Versprechen, daß du mich hinfort
Nicht haſſen willst. (will sie küssen.)

Luiſe (ihm widerstrebend).

Rührt mich nicht an! Hinweg!
O Bruder, Bruder!

Drleaus.

Reizende Rebellin,
Bist du so spröde deinem Landesherrn?
So gönne mir die Rose doch, zur Mahnung,
Daß dieser holde Busen nicht für mich
In Blüthe steht.
(Er entreißt ihr die Rose, die sie an der Brust trägt, zugleich den Brief der Herzogin.)

Ha, was ist das?

Luiſe.

O Himmel,
Gebt mir das Blatt zurück!

Drleaus (die Aufschrift lesend).

„Dem Jugendfreunde,
Mit tausend Abschiedsgrüßen“?

Luiſe.

Gebt den Brief!

O ſchändlich, unerhört, mich herzulocken
Und zu berauben. Gebt den Brief zurück!
Ich muß ihn wiederhaben!

Orleans.

Müßt Ihr, Gräfin?

Nun ſeht, und ich — ich muß Euch küssen. Wollt Ihr
Zu einem Tausch Euch nicht bequemen? Werdet
Ein wenig ſanft und freundlich, und ich liefre
Den Schatz Euch aus.

Luiſe (außer ſich).

O Gott!

Orleans (den Brief durchſiegend).

Nein, in der That:

Noch viel zu wohlfeil geb' ich ihn. Der Brief
Enthält ein Staatsgeheimniß, weit gewicht'ger,
Als meines war. Hier deutlich auf dem Umſchlag
Die Handſchrift meiner tugendhaften Frau,
Der Ehrenkrone des Geſchlechts, haha!
Nicht übel.

Luiſe (mit Thränen).

Gebt den Brief zurück.

Orleans.

Ihr könnt

Ihn jederzeit zu dem bewußten Preise
Zurück erwerben. Ueberlegt es nur;
Ich handle billig, ſchöne Grausame.
Ist ein Geheimniß nicht des andern werth?
Haha!

(116)

Fünfte Scene.

Luise.

Ich bin verloren, bin vernichtet.

O und was liegt an mir! Doch sie, der Engel,
Der mir vertraut — in welchem Lichte steh' ich
Nun vor ihr da? Ist's möglich, daß die Menschen
So schlecht, so tückisch, so verderbt sein können?
Wie schaff' ich aus der Hand des Schändlichen
Den Brief zurück? — Mir schaudert! o, ich komme
Von Sinnen! Aber nein, ich muß ihm nach,
Und sollt' ich vor des Königs Augen selbst
Ihm seinen Raub entreißen.

(Sie stürzt durch die Thür zur Rechten hinaus.)

Sechste Scene.

(In demselben Augenblick erscheint durch die Thür zur Linken die Herzogin,
(geführt vom) Grafen von Wied. Ein Reitknecht (folgt ihnen, zu dem
der Graf schon draußen heftig gesprochen hat.)

Gr. Wied.

Das Reitpferd von Madame zurückgeschickt?
Wer gab dir den Befehl? Die Wahrheit, Bursch!
Sonst spieß' ich mit dem Degen durch die Ohren
Dich an den nächsten Baum. — Nun? werd' ich's hören?

Der Reitknecht (zitternd).

Pardon, gestrenger Herr!

Gr. Wied.

Pardon, du Schuft?

Ich sag' dir: nix Pardon! Verstehst du deutsch?
Wo bist du her?

Der Reitknecht.

Aus Straßburg.

Gr. Wied.

Hat man dort schon
Sein Deutsch verlernt? Ich will dich beparodonnern

Der Reitknecht.

Ach Herr, der Chevalier —

Herzogin.

Wie? de Lorraine?

Der Reitknecht.

Ja wohl, Madame. Er ritt an uns vorbei,
Wo wir am Walbrand mit den Pferden hielten,
Etienne, Saques und ich, und rief uns zu:
Worauf wir paßten? Denn zu Wagen werde
Madame die Jagd verlassen.

Herzogin (zu Wied).

de Lorraine!

's ist klar; es ist ein abgekartet Spiel.
Man will dem König mich vor Augen bringen.
O diese Maintenon!

Gr. Wied.

Gefindel ihr!

Wer hat Euch zu befehlen? Wessen Rock
Tragt ihr? Des Chevaliers? Doch ohne Zweifel
Seid ihr in zweier Herren Sold. Ist's so?
Du wirst noch blasser, Schuft. Ich hätte Lust,
Dich roth zu prügeln.

Herzogin.

Graf —

Gr. Wied.

Ihr seid zu gnädig.

Wär' ich an Eurer Stelle, jagt' ich alle
Zum Henker.

Herzogin.

Recht! Und ließt von meiner Kolbin
Das Pferd Euch zäumen. Lieber Graf, wo nähm' ich
Bedienten her, wenn alle nur mein Gold
Für Gold ansehen sollten! (zu dem Reitnecht)

Schaff sofort

Ein andres Pferd, sonst bist du heute noch
Entlassen.

Gr. Wied.

Fort mit dir!

(Reitnecht ab.)

Dies feile Werkzeug

Ist viel zu jämmerlich, ich seh' es ein.

Wie aber komm' ich an die Lenker dieser
Nichtswürdigen Kabale?

Herzogin.

Laßt sie, Freund!

Gr. Wied.

O nimmermehr! Dies ist zu viel. Ich hörte,
Da ich im Jagdgesolg des Königs ritt,
Die kleine Kröte, diesen Richelieu,
Mit Lachen sagen: Unsr Pfalzgräfin
Hat Stadtarrest. Der Herr Gesandte wird
Sehr zürnen und das heil'ge römische Reich
In Aufruhr bringen. — Eben wollt' ich ihn
Zur Rede stellen, als der König mich
An seine Seite rief. O meine Fürstin,
Wär's wahr? Man wagt es —

Herzogin.

Wer verwehrt dem König,

Zur Jagd zu laden, wen er wünscht?

Gr. Wied.

Nein — nein!

Dies ist ein offener Schimpf, in Euch

5*

Ganz Deutschland angethan. Er muß Euch danken,
Daß Ihr zu stolz wart zu gehorchen.

Herzogin.

Freund,

Ich that sehr unklug. Doch ein Etwas trieb mich,
Das meine Klugheit übern Haufen rannte:
Der alte Pfälzer Jugendübermuth,
'mal wieder einen dummen Streich zu machen,
Wie wir zusammen — wißt Ihr noch? — so manchen
In Heidelberg gemacht. Nun muß ich's büßen.

Gr. Wied.

Ich dank' Euch, daß Ihr kamt!

Herzogin (zögernd).

Auch wünscht' ich freilich

Noch einmal Euch zu sehn, Euch selbst zu sagen,
Daß ich den Brief nicht unterzeichnen kann.
Ich gab ihn Eurer Schwester schon zurück;
Denn mein Entschluß steht fest. Ich bringe Deutschland
Unsegen, misch' ich mich in die Geschäfte.
Ich reiße nur den König und verschlimmre
Das Schlimme. Nein, macht mir mit Einwendungen
Das Herz nicht schwer. Laßt es mich nicht bereuen,
Daß ich mich hergewagt. Ich dachte mir:
Das Schwere selber spricht sich leichter aus
Und herzlicher von Mund zu Mund. Und jetzt —
Wir geben hier uns eine letzte Hand
Und sagen uns ein kurz und gut Lebwohl.

Gr. Wied.

Schon jetzt? nach dem, was hier geschah?

Herzogin.

Mein Freund,

Glaubt mir, 's ist besser so. Und wenn Ihr heimkommt,

Grüßt mir mein Heidelberg. Sagt Eurem Fürsten,
Ich hät' ihn, ja das arme Schloß zu pflegen,
Die Thürme stattlich aufzubauen, auch
Den dicken Thurm, um den ich dicke Thränen
Bergossen, als man ihn in Trümmer schoß.
Und so — fahrt wohl! Hübsch war es, daß Ihr kamt.
Wir waren gute Kameraden, laßt uns
Das auch in Zukunft bleiben. Doch wenn je
Die Pfalz an Frankreich wieder Boten sendet,
Bleibt Ihr zu Haus! Ihr taugt nicht zum Gesandten.
Ihr seid zu sehr Poet, Freund Drypheus.

Gr. Wied.

Soll ich
Euch wirklich scheiden sehn? In meinem Innern
Wogt Unausprechliches.

Herzogin.

Ich bitt' Euch, Graf,
Behaltet's fein für Euch. 's ist hohe Zeit,
Daß wir uns trennen.

Gr. Wied.

Nein, es ist zu spät.
Nie trennt sich mehr mein Herz von Eurem Bilde.
Stumm werd' ich unter Menschen gehn, die Lust
In Deutschland wird mich drücken, da ich mir
Beständig sagen muß: Elisabeth
Entbehrt sie. An den Zinnen Heidelbergs
Werd' ich's im hellen Sonnenschein wie Flor
Der Trauer schweben sehn, und Trauer wird
Die Farbe meiner Schärpe sein.

Herzogin (lächelnd).

Das würde
Mich sehr betrüben. Ihr seid jung. Ihr seid
Dem Lande Muth und frische Kräfte schuldig.

Ich — ich bin eine ziemlich alte Frau
Und könnt' aus Eurer fernem Huldigung
Sehr wenig Nutzen ziehen; vielmehr, ich müßte
Mir selbst Vorwürfe machen.

Gr. Wied.

Könnt Ihr's ändern?
Und doch, Ihr tragt die Schuld, Ihr ganz allein.
O wenn Ihr lächelt, schwindet mir die Welt,
Ich seh' nur Euch und mich, ich höre nur
Euch reden und mein Herz gewaltsam pochen,
Auf Wolken möcht' ich Euch gen Himmel tragen,
Mit meinem Arm aus diesem schnöden Kerker
Euch retten —

Herzogin

(sich gewaltsam zur Heiterkeit zwingend).

Davon steht in Eurer Rolle
Kein Wort, mein werther Drypheus. Nein, kommt zu Euch!
Wir sind so jung nicht mehr, um noch zu schwärmen,
Und Leben, wißt Ihr, heißt: Entfagen lernen.
Bringt in die schöne Stimmung dieser Stunde
Nicht einen Miston. Noch einmal: Wir bleiben
Einander, was die deutsche Herzogin
Dem Jugendfreund mit Ehren bleiben kann,
Gut freund. Nicht wahr? (reicht ihm die Hand.)

Gr. Wied.

Ich bin beschämt. Wohin
Riß mich mein Herz? Laßt diese Hand mich küssen,
Die meines Lebens blindverworrne Bügel
Mit festem Griffe faßt. Ich werde gehn
Und Euer denken, wenn mein Leben Euer
Sich werth gemacht.
(Er neigt sich auf ihre Hand und küßt sie. Sie legt die andere Hand leicht
auf sein Haupt.)

Herzogin (sehr bewegt).

Ihr seid ein guter Mensch;

Ich bin mit Euch zufrieden.

(Jagdbörner fern hinter der Scene.)

Hört Ihr wohl?

Die Zeit ist um. Ich will den Wunsch des Königs

Erfüllen, heut ihm nicht begegnen. Lebt

Denn wohl zum letzten Mal — und Gott mit Euch!

Siebente Scene.

(Während sie ihm eben ihre Hand entzieht, erscheinen durch die Glasthür
links) Frau von Maintenon und der Chevalier de Lorraine.

Maintenon.

Wir stören, wie ich sehe. Doch Madame

Hat zu befehlen, und wir ziehen uns

Sofort zurück.

Herzogin.

Der Pavillon ist offen

Für Jedermann. Graf Wied, habt doch die Güte,

Nach meinem Pferd zu sehn.

Gr. Wied.

Sogleich. Vielleicht

Begleitet mich der edle Chevalier,

Der ja um Eure Pferde schon vorhin

Sich sehr besorgt gezeigt.

de Lorraine.

Gern, edler Graf.

Ihr werdet unterwegs mir wohl erklären —

Gr. Wied.

Mein bester Chevalier, ich zweifle nicht,

Daf wir uns rasch verständ'gen werden.

Herzogin (bestürzt).

Graf —!

Gr. Wied.

Der Chevalier sticht mit der Zunge nur,
Prinzessin. Da ich ihn nicht küssen will,
Seid ohne Sorgen. (verneigt sich vor ihr.)

Herzogin.

Ich verbiet' Euch, Graf,

Bei meiner Angnadh, —

(Sie macht eine unwillkürliche Bewegung, ihn zurückzuhalten. Der Graf geht mit dem Chevalier hinaus. Pause. Ein Blick auf die Maintenon, die sich mit unverhöhlener Schadenfreude an ihrer Aufregung weidet, giebt ihr die Fassung wieder.)

Achte Scene.

Elisabeth Charlotte. Frau von Maintenon.

Maintenon.

Der rasche Abschied Eures Jugendfreundes,
Madame, geht Euch zu Herzen. Sehr natürlich,
Und ich bedaure tief, dies trauliche
Beisammensein gestört zu haben.

Herzogin.

Dieser

Mir völlig neuen Antheil, gnäd'ge Frau,
Bitt' ich zu sparen. Meine Handlungen
Sind wenigstens bis heut noch nicht der Art,
Um Sympathie bei Frau von Maintenon
Zu wecken.

Maintenon.

Ihr erkennt mich sehr. Ihr löst
Mir heut ein warmes Mitleid ein. Hätt' ich's
Geahnt, wie werth Euch dieser Freund, ich würde
Beim Könige mich gern verwendet haben,

Den übereilten Abschied zu verhindern.
Allein man hielt es nicht der Mühe werth,
Sich mir nur vorzustellen. In der That —

Herzogin

(ungebulbig immer hinausblickend).

Ich muß nur selbst nach meinen Dienern sehn.
Sie zaudern unverantwortlich. (will gehen.)

Maintenon.

Ihr solltet

Den König doch erwarten, Herzogin.
Wie? Oder habt Ihr Grund, ihm auszuweichen?
Ich kann Euch sagen, wenn es Euch beruhigt,
Daß Euer Schreiben an den römischen Kaiser
Bis jetzt ihm nicht vor Augen kam. Ich selbst,
Da Monseigneur den Inhalt mir vertraute,
Beschwor ihn, Alles unter uns zu lassen.

Herzogin (gestürzt).

Ihr sprecht —

Maintenon.

Von dem geheimen Aktenstück,
Das, aus Versehen, statt in die Hand des Grafen,
In Monseigneurs Besitz gerathen ist.

Herzogin.

Luiſe? Kann ich's glauben? Wie? so schnell
Vergiftet hier die Luft ein Kinderherz?
Nein, nein, sie lügt!

Maintenon.

Klagt nur den Zufall an,
Der es noch gut mit Euch gemeint. Der Herzog
Ist weit entfernt, die Sache schwer zu nehmen,
Und ich, obwohl gewöhnt, das Interesse
Des Königs als mein eignes anzusehn,

Erinnre mich an des Erlösers Beispiel,
Der seinen Feinden selbst verzieh.

Herzogin (sich stolz aufrichtend).

Was stellte

Mich jemals unter Euch, daß Ihr es wagt,
Mir von Verzeihn zu reden!

Maintenon (ruhig).

Stimmt den Ton

Nicht allzu hoch, Madame. In meinen Augen
Gewinnt Ihr nur, da Ihr, die lange Zeit
Mit kühlem Herzen durch die Welt geschritten,
So menschlich nun erwarmt. Selbst Eu'r Gemahl
Denkt viel zu frei, um eine kleine Schwäche
Euch zu verübeln. Wer ist ohne Fehle?
Und darum mein' ich, wär' es wohlgethan,
Uns über Alles, was bisher uns trennte,
Die Hand zu reichen. Nur ein Wort von Euch,
Daß Ihr hinfort den Frieden wollt und nicht mehr
(mit Nachdruck) Den Wünschen Eurer Freundin widerstrebt,
Und Alles ist vergessen. Eures Schreibens
An Kaiser Leopold wird nie erwähnt,
Noch Eures Jugendfreunds, dem Ihr mit Schmerz
Und „tausend Abschiedsgrüßen“ jenen Brief
Mit auf die Reise gabt.

Herzogin.

Es ist genug;

Nicht eine Silbe mehr! Wer redet denn?
Ist's wirklich Frau von Maintenon? Ist's wirklich
Elisabeth Charlotte, der es gilt?
Mitleid, Vergebung bringt man mir entgegen?
Selbst mich zu loben ist man dreist genug,
Daß, wie man sagt, ich „einer kleinen Schwäche“

Mich schuldig finden ließ? Und wär' es wahr,
Ja, zeugte jener Brief, den man mir stahl,
Von einer sträflich heißen Leidenschaft,
Doch wäre dieses Blatt rein gegen eines,
Wie man sie stündlich hier am Hofe schreibt.
Denn eine deutsche Frau hätt' es besiegelt
Mit ihrem Herzblut, und die große Sünde,
In der ein Herz noch schlägt, küßt und verklärt sich
In ihren eignen Flammen. Doch was Ihr
Mit Achselzucken kleine Schwächen nennt,
Mit heuchlerischem Augenspiel verdammt
Und doch im Busen hätschelt,
Sind mir Todsünden, nie zu sühnende,
Ein Gräu'l den Teufeln selbst, nicht kalt, nicht warm,
Ein deutsches Psui noch viel zu gut dafür!
Und hier will man Gefühle richten, will
Verdammen und begnad'gen, wagt sogar
Mit dem Erbieten ebenbürt'ger Freundschaft
Mich zu beleid'gen?

Maintenon (schäumend).

Redet aus! Es freut mich
Zu hören, wie Ihr denkt. Auch mein Gemahl,
Der König, liebt ja Eure Ehrlichkeit
Und wird Euch diese neuste Probe danken.
Seht nur, der Hof versammelt sich. Hier sind
Noch Viele, die der Buß- und Sittenpredigt
Bedürfen. Euer Wandel freilich schwächt
Seit heut die Wirkung Eurer stolzen Rede.

Herzogin.

Ich habe stets den Teufel schwarz genannt.
Wer diese Sprache nicht ertragen kann,
Der geh' mir aus dem Weg. Doch allerdings:

Wo ich auch bin, Euch bin ich stets im Wege,
Denn unumschränkt soll Eure Herrschaft sein.
Den Himmel zu erobern seid Ihr Tag
Und Nacht beflissen, und so weit die Erde
Vor Frankreich bebt, ist Frau von Maintenon
Gefürchtet und gekannt. O es ist schmerzlich,
Noch einen Nacken ungebeugt zu sehn,
Noch einen Muth vom Wurm der Heuchelei
Unangefressen. Schlingen müßt Ihr mir,
Fallgruben legen, Hinterhalt bestellen —
Vergebne Müß'! Denn wenn Ihr schon frohlockt,
Daß strauchelnd rettungslos ich stürzen müsse,
Entfaltet mein Gewissen seine Flügel
Und trägt mich über Eure niedre List
Getrost hinweg, daß Ihr das Nachsehn habt.

Maintenon.

Ihr seid im Zug. Dies ist erklärter Krieg,
Und keine Waffen sind Euch plump genug.

Herzogin.

Krieg? Waffen gegen Euch? Betrügt Euch nicht.
Das ist es ja, was Ihr mir nie verzeiht,
Daß weder Huldigung noch Feindschaft Euch
Semals von mir zu Theil wird. Euch zu trösten,
Ersannet Ihr das Märchen, ich allein
Hätt' Eure Thronerhöhung hintertrieben.
Ihr wißt zu gut, daß keine andre Stimme,
Als die in Ludwigs Brust, dagegen sprach,
Der Wittve Scarron, der Erzieherin
Im Haus der stolzen Frau von Montespan,
Die Krone Frankreichs auf das Haupt zu setzen.
Ich habe mit dem König nie ein Wort
Von Euch gesprochen und ich werd' es nie.

Maintenon.

Ihr sollt's. Ich werd' Euch zwingen. Vor dem König
Sollt Ihr ein jedes dieser schönen Worte
Mir wiederholen.

Herzogin.

Wie es Euch beliebt.

Dem König schuld' ich Rechenschaft. Ich werde
Sie ihm nicht weigern.

Neunte Scene.

(Während der letzten Scene sind nach und nach durch beide Thüren im Hintergrunde unter gedämpften Hornklängen die Herren und Damen vom Hof in Jagdkostümen eingetreten, Fackelträger voran. Jetzt erscheint, sich rasch Bahn machend), Graf von Wied mit de Lorraine.

Gr. Wied.

Meine gnäd'ge Fürstin,

Das Reitpferd und die Diener stehn bereit.

Herzogin.

Ich dank' Euch, Graf. Gehn wir!

(Während sie ihm den Arm geben will, stürzt Luise herein, der Herzog, (der sie zurückhalten will, ihr auf dem Fuße folgend.)

Luise

(der Herzogin zu Füßen stürzend).

Wo ist sie? Hier,

Hier laßt mich liegen, hohe theure Fürstin;
Verdammt, verstoßt mich, aber hört mich erst!
Ich bin so schuldig nicht, wie ich erscheine,
Und doch —

Gr. Wied (vortretend).

Luise, was geschah?

Luise.

Man hat mich

Beraubt, den Brief mir mit Gewalt entrisßen.

Ich schwör's —

Orleans (ebenfalls vortretend).

Unfönnige Thörin! Ein Scandal
Im Angesicht des Hofes!

Herzogin.

Was ist das?

Gr. Wied.

Was hör' ich? Wer, wer wagte das?

Herzogin

(nach einem Blick auf Orleans).

Ich will

Nichts wissen, niemals. Alles ist vergeben.

Last mich allein zu meinen Dienern gehn;

Sorgt für die Schwester, Graf!

(Sie wendet sich nach links, um durch die Reihen der Hofleute hinauszu-
gehen. Pöflich hört man draußen den Ruf: Der König! — In der Thasthür er-
scheint Ludwig XIV. Die Hofleute verneigen sich tief. Elisabeth Char-
lotte allein steht einen Moment wie zerstreut ihm gegenüber und blickt ihn an.)

Ludwig (für sich).

Elisabeth!

(Nach einer Pause.)

Wir kehren nach Paris zurück, Hofmarschall!

Die Jagd ist aus. Die Gäste, die Wir heut

Geladen hatten, bitten Wir zur Stadt

Uns zu geleiten. Frau von Maintenon,

Bergönnt Uns einen Platz in Eurem Wagen!

(Während Ludwig unbeweglich in der Thür steht, schreitet die Maintenon
triumphirend an der Herzogin vorüber auf den König zu, die Andern schließen
sich an, nur Graf Wied tritt zu Elisabeth Charlotte, die ruhig in der Mitte
stehen geblieben ist.)

(Der Vorhang fällt.)